



Lidias «Heim»

– umgeben von Müll, Gestrüpp
und wilden Hunden.

Lesen Sie den Bericht auf Seite 2.





Ihre ganze Kindheit verbrachte die heute 35-jährige Lidia in Kinderheimen und schon früh begann für sie der Überlebenskampf. Als sie mit 18 aus dem Heim kam, interessierte sich niemand dafür, wo sie wohnen und wovon sie leben sollte. Die Armut und mangelnde Arbeitsmöglichkeit haben sie dazu gebracht, zu betteln. Mit ihrem Mann und den Kindern lebt sie heute in einem improvisierten Unterschlupf am Stadtrand von Craiova, ohne Wasser, Toilette oder Strom.

Ihre sechs minderjährigen Kinder sind im Alter von zwei bis zehn Jahren. Die Familie wohnt umgeben von Müll, Unkraut und Sträuchern und einer Horde wilder Hunde. Diese Wohnsituation bedeutet ein erhebliches Gesundheitsrisiko. Die ältesten vier Mädchen sind unter der Obhut des Sozialamtes und wohnen unter der Woche in einem Kinderheim in Bals.

Lidia wurde sehr oft vorstellig bei den Behörden, um eine Wohnung zu bekommen, doch jedes Mal wurde sie vertröstet mit Versprechungen. Von der Behindertenrente, die sie erhält, kann sie keine Miete zahlen für ein Zimmer und Arbeit findet sie keine. Auch wenn sie betteln geht, reicht das Geld kaum fürs Essen. Die zwei improvisierten Zelte schützt die Familie im Sommer vor Regen und Sturm, doch im Winter ist es unerträglich. Sie haben keine Heizmöglichkeit und neben den improvisierten Türen kommt die Kälte herein. Tagsüber gehen sie fort, um sich in Geschäften aufzuwärmen, aber die langen Winternächte sind eine Qual.

Lidia hat nie Liebe und Annahme erfahren und Gott ist für sie lediglich eine abstrakte Grösse. Wir versuchen mit Geduld, Zugang zu ihrem Herzen zu finden und zu helfen, so gut wir können. ■

Impressionen

Die missliche wirtschaftliche Lage in Griechenland, Spanien und Portugal ist Dauerthema in unseren Medien, aber viele Länder Osteuropas haben wirtschaftlich ebenso grosse Probleme. So hat Rumänien – ein Land, in dem das monatliche Durchschnittseinkommen um die 300 Euro beträgt – 2010 und 2011 wegen der Finanzkrise ein beispielloses Sparprogramm durchgesetzt. Die Löhne im Staatsdienst wurden um 25 % gekürzt, mehr als 100 000 Stellen abgebaut, ein Viertel der Krankenhäuser geschlossen, Sozialleistungen wie das Elterngeld gestrichen. Die Renten und Löhne schmelzen auch angesichts steigender Preise dahin. So klagt eine pensionierte Lehrerin: «35 Jahre habe ich im Staatsdienst gearbeitet, nun kann ich mit meiner Rente nicht mal die Heizungsrechnung bezahlen.»

Eine hohe Arbeitslosigkeit und viele Schulden lähmen die Wirtschaft. Die Immobilienblase, die in der Zeit des EU-Beitritts entstanden war, platzte. Seitdem haben sich die Immobilienpreise in Bukarest mehr als halbiert. Überall ragen Bauruinen in den Himmel. Weshalb es nicht zu Massendemonstrationen wie in Griechenland kommt, lässt sich nur dadurch erklären, dass dieses Land keinen Absturz erlebt, sondern seit langem am Boden liegt.

Wen wundert's, dass nicht nur viele gut ausgebildete Akademiker, sondern auch massenhaft Armutsflüchtlinge das Land verlassen. Diejenigen, die bleiben, haben oft ein trauriges Los. So werden wir täglich mit unbeschreiblichem Elend konfrontiert. Und selbst die Behörden bitten uns um Hilfe für Bürger, wie z. B. für den 59-jährigen Marin S. ■

Yvonne Schwengeler



Für Menschen wie Stanca ist der Bau unseres sich im Bau befindenden Alters- und Pflegeheims ein Segen.

aus unserer Arbeit



Marin wohnt allein in der Wohnung eines Wohnblocks in einem unvorstellbaren Chaos und Dreck. Wir fanden ihn den Winter über jedes Mal im Bett, fest zugedeckt wegen der Kälte. Die Nachbarn haben festgestellt, dass aus seiner Gasleitung Gas ausströmt, was zu einer Katastrophe führen kann. Deshalb haben sie ihn kurzerhand von der Leitung abgetrennt. Und um Überschwemmungen zu vermeiden, was schon öfter vorgekommen ist, wurde ihm auch das Wasser abgestellt, ebenso auch der Strom, da er die Rechnungen nicht bezahlt hat.

Wir haben noch nicht herausgefunden, was dem Mann fehlt, auf alle Fälle ist er psychisch gestört und müsste in eine Klinik. Aber es geschieht nichts von Seiten der Behörden. Wir brachten ihm Kleider zum Wechseln und luden ihn ein, im *ethos*-Center zu duschen. Er liest, was wir ihm mitbringen, und bejaht alles, was wir ihm über Gott erzählen. Aber letztlich wissen wir nicht, was er überhaupt versteht. Die Wohnung müsste völlig geräumt, desinfiziert und neu gestrichen werden. ■

Auch die 84-jährige Stanca A. gehört zu unseren Schützlingen. Erst vor wenigen Jahren hat sie Jesus als ihren Herrn und Heiland angenommen. Seitdem ist die von Rheuma geplagte Frau völlig verändert. Sie hat ständig grosse Schmerzen und kann sich nur noch mit Hilfe von zwei Stöcken ein wenig fortbewegen.

Da ich (Mariana) gerade eine Frau, die wir betreuen, auf die Unfallstation des Spitals bringen musste, begegnete ich dort auch Stanca. Sie hatte ihren zweiten Schlaganfall und wartete schon einige Stunden auf einen Krankenwagen, der sie in ein anderes Krankenhaus zur Behandlung bringen sollte, aber nichts geschah. Vermutlich, weil sie kein Geld hatte. Ich brachte die alte Frau schliesslich selbst dorthin. Da sie niemanden hat, der ihr helfen konnte, kümmerte ich mich während einiger Tage um sie, bis sie wieder nach Hause durfte. (Wer keine Angehörigen hat, ist im Spital arm dran, da es an Personal, Medikamenten, Wäsche u. a. mangelt. Viele Patienten verschulden sich hoch, wenn sie krank sind, da ohne Bezahlung nichts geht.)

Stanca hätte keine Möglichkeit gehabt, nach Hause zu kommen, hätten wir sie nicht gefahren. Obwohl sie grosse Schmerzen hat, erträgt sie diese, ohne zu klagen. «Jesus», so sagt sie, «hat das Kreuz willig getragen, auch für mich. So will auch ich annehmen, was er mir auferlegt.» ■

Marinela ist 24 Jahre alt und auch sie hat in ihrem jungen Leben schon viel Leid erfahren. Mit fünf Jahren wurde bei ihr Diabetes diagnostiziert. Sie verbrachte viel Zeit im Spital. Da sie zu Hause keine sechs Mahlzeiten bekommen konnte, gab man sie ins Kinderheim, wo sie bis zu ihrem 18. Lebensjahr blieb. Dort lernte sie auch ihren zukünftigen Mann kennen. Sie heirateten und Marinela bekam einen kleinen Sohn. Nach nur zwei Jahren Ehe erkrankte ihr Mann an Knochenkrebs und verstarb.

Jetzt wohnt die junge Frau mit ihrem kleinen Buben in einem Zimmer in Craiova. Der Kleine hat auch gesundheitliche Probleme (Asthmaanfälle) und muss zur Behandlung ins Krankenhaus. Mit dem monatlichen Einkommen von 60 Euro kann die Mutter ihre Medikamente nicht kaufen. Sie braucht täglich vier Insulinspritzen.

Marinela erhält von *ethos open hands* warme Mahlzeiten und Brot, dazu Kleidung, Decken und Bettwäsche. Auch haben wir dem Buben einen Platz im *ethos*-Kindergarten gegeben.

Gerne haben die beiden auch die Einladung in die Gemeinde angenommen und kommen nun regelmässig. Sie wohnen zwar am andern Ende der Stadt, aber wir holen sie zusammen mit andern ab, die den Wunsch äussern, mehr von Gott zu erfahren.

Es ist unser Gebet, dass diese armen vom Leben gebeutelten Menschen die Liebe Gottes in Jesus Christus begreifen und erfahren dürfen. ■



Bruno Schwengeler informiert sich vor Ort.

Das Drama in der Familie Capatana

Vor gut einem halben Jahr musste der 38-jährige Nicolae seine Frau zu Grabe tragen, Mutter seiner sieben Kinder im Alter von acht Monaten bis 17 Jahren.

Als seine Frau wieder schwanger wurde, war sie verzweifelt. Von jemandem erfuhr sie, man könne das Kind mit Hilfe von Oleandertee verlieren. Ohne ihrem Mann etwas davon zu sagen, braute sie sich diesen Tee und trank das konzentrierte Gebräu. Als er nach Hause kam, fand er sie sehr krank. Auf seine Frage, was ihr fehle, meinte sie, sie habe eine Grippe. Aber ihr Zustand veränderte sich drastisch, sodass er den Notarzt rufen musste. Nur wenige Stunden später wurde er über den Tod seiner Frau unterrichtet.

Der gläubige Ehemann ist tieftraurig, vor allem deshalb, weil seine Frau vom Evangelium nichts hören wollte und er fürchtet, die Trennung sei für ewig. Einige Male ging sie mit in die Gemeinde, aber Gottes Wort sprach sie nicht an.

Als Familie Grigore vom Leid Nicolae hörte, ging sie hin, um dem Familienvater und den Kindern Hilfe und Trost zu bringen. Sie fanden die Kinder in Tränen aufgelöst. Das 15-jährige Mädchen hatte bereits die Rolle der Mutter übernommen. Das Kleinste auf ihrem Arm weinte, weil es Hunger hatte, das Zweijährige hing an ihrem Rockzipfel und auch die andern Kinder standen um es herum.

Als Frau Grigore das Elend sah, vergass sie, dass sie zu Hause selbst zehn Kinder hat, und entschied sich spontan, die beiden Jüngsten zu sich zu nehmen und sie grosszuziehen. Die Zweijährige aber hatte so starkes Heimweh nach den Geschwistern, dass sie sich erst wieder beruhigte, als sie wie-



der daheim war. So kam die 8-jährige Schwester stattdessen zu Familie Grigore. Die beiden Mädchen haben sich unterdessen gut eingelebt.

Anlässlich der Beerdigung sahen die gläubigen Geschwister die grosse Armut der Familie Capatana. Spontan legten sie Geld zusammen und begannen später das Haus zu renovieren. Wir von der Stiftung *ethos open hands* brachten der Familie Kleidung, Schuhe und Brot. Auch die dringend benötigten Möbel werden wir ihnen zur Verfügung stellen. Das Einkommen der Familie ist klein im Verhältnis zu ihren Bedürfnissen. Der Vater hat nur Gelegenheitsjobs, und das überwiegend im Sommer. ■

Stelica und Mariana Onea



Mariana Onea mit dem Baby.

Für uns ist es jeweils unbegreiflich, weshalb Menschen, denen es am Nötigsten fehlt, so viele Kinder auf die Welt bringen. Für die Mütter ist das häufig eine Überforderung. Aber abgesehen von der andern Mentalität lockt oft auch die Aussicht auf das Kindergeld, das aber äusserst bescheiden ist.



«Elenas Mutter ist überzeugt, dass nur Gott ihre Tochter gerettet hat, dass er es war, der ihr im entscheidenden Augenblick eingab, ihre Tochter hereinzurufen.»



Leid und Schmerzen der 12-jährigen Elena

Das Unglück passierte Ende März. Elena ging am Abend aus dem Haus zum Versteckenspielen mit anderen Kindern, als die Erwachsenen in der Nähe Autoreifen anzündeten. Der Besitzer, der das Feuer angezündet hatte, forderte sein Kind auf, eine Flasche mit Diesel zu holen, um das Feuer neu zu entfachen. Doch das Kind brachte anstelle von Diesel eine Flasche mit Benzin. Es gab eine gewaltige Explosion. In diesem Moment lief Elena dort vorbei, wurde in einen Zaun geschleudert und fiel dann direkt ins Feuer.

Elenas Mutter, die ihre Tochter gerade hereinrufen wollte, wurde Zeugin

dieses schrecklichen Unglücks. Sie lief sogleich zum Feuer und zog ihr Kind aus den Flammen. Es ging lange, bis Elena endlich ärztlich versorgt wurde. Das Mädchen trug starke Verbrennungen davon, die bis zu den Knochen an beiden Beinen reichten.

Nun begann die grosse Leidensgeschichte des Kindes und ihrer Mutter. Man verpflanzte Elena Haut von den Hüften. Drei Monate musste sie regungslos liegen, damit die Verletzungen heilen konnten. Sie hatte unsägliche Schmerzen.

Die Kosten für den Krankenhausaufenthalt, für Medikamente und Gazeen waren sehr hoch. Die alleinerzie-

hende Mutter, die noch zwei weitere Kinder hat, arbeitete während dieser Zeit nicht, denn sie sass ständig am Krankenbett ihrer Tochter, die sehr litt und Ermutigung brauchte.

Eine Arbeitskollegin der Frau fragte uns zweieinhalb Monate nach dem Unfall, ob wir der Familie nicht helfen könnten. So sorgten wir für sterile Verbände, Essen im Krankenhaus, Kleidung und Beschäftigung für Elena. Nach der Entlassung aus dem Spital brachten wir Elena immer wieder zu Nachuntersuchungen, denn die Familie wohnt 25 Kilometer von Craiova entfernt und hat keine Möglichkeit, das Kind dahinzubringen.

Unterwegs hatten wir immer wieder Gelegenheit, mit ihnen über Gott zu reden und den beiden die Notwendigkeit einer Hinwendung zu ihm aufzuzeigen. Elenas Mutter ist offen, da sie überzeugt ist, dass nur Gott ihre Tochter gerettet hat, dass er es war, der ihr im entscheidenden Augenblick eingab, ihre Tochter hereinzurufen.

«Wenn Elena wieder laufen kann», so sagte die Mutter, «werden wir euch anrufen und mit euch in die Gemeinde gehen.» Beten wir, dass das Licht des Evangeliums in ihren Herzen aufgehen darf und Elena wieder ganz gesund wird. ■





Wohn- und Pflegeheim mit Ärztehaus (Baubericht 3)

Dank des niederschlagsarmen Frühlings und Sommers in Rumänien konnten die Bauarbeiten programmgemäss durchgeführt werden. Sich an Bauprogramme zu halten, ist bei unseren rumänischen Mitarbeitern nicht sehr beliebt. Sie entscheiden und handeln kurzfristig, was vielfach auch heisst, dass das Material zu spät auf die Baustelle kommt, weil die Einkäufe zu spät getätigt wurden. (Aus Gründen der Qualität oder des zu hohen Preises müssen wir gewisse Baumaterialien leider öfters im Westen einkaufen.)

Schon Mitte April waren sowohl das Pflegeheim wie auch das Ärztehaus mit der Welleternit-Bedachung regensicher. Die Rohinstallationen für Sanitär, Heizung und Lüftung erfolgten gleichzeitig und waren Ende Juni abgeschlossen. Die anspruchsvollen elektrischen Installationen benötigen infolge fehlendem qualifizierten Personal mehr Zeit.

Eine rumänische Firma setzte 560 m² Kunststoff-Fenster in Dreifachverglasung ein, sodass das Gebäude nun eine dichte Aussenhaut erhalten hat.

Im Innern müssen – auch aus Gründen des Brandschutzes – nahezu 7000 m² Gipsplatten montiert werden. Die Gebäude sind dadurch optimal gedämmt und entsprechen in dieser Hinsicht einem Minergie-Standard in der Schweiz.

Kürzlich sind die Fassaden auf die Holzfaserverplatten mit einer Fläche von 940 m² verputzt worden. Im Bereich der Balkone und der Terrassen wird eine farbige, von grossen Vordächern geschützte Holzschalung angeschlagen.

Wir sind sehr dankbar, dass wir bis heute vor Unfällen bewahrt geblieben sind. Die Unfallverhütung ist auch Teil der Schulung unserer Mitarbeiter. ■

Paul Kummer, Projektleiter, 7. Aug. 2013

«Ware» Mensch

Kinderhandel und Prostitution sind kein alarmierendes Problem in Rumänien. Etwa 150 000 Kinder werden jedes Jahr Opfer von skrupellosen Menschenhändlern.

Mit falschen Versprechen auf gut-bezahlte Jobs in Deutschland, Spanien, Italien oder der Schweiz lockt man die Mädchen, um sie schliesslich in Bordellen im Ausland verschwinden zu lassen, wo sie unter brutalsten Drohungen vielfach vergewaltigt und zur Prostitution gezwungen werden. Die Freier stehen Schlange, um die Billigangebote – soviel und sooft wie man will – mit den Halbwüchsigen aus Osteuropa zu nutzen.

Fast rund um die Uhr sind die Mädchen gezwungen, den Männern zu Diensten zu sein. Kassieren tun die Zuhälter, und die Mädchen, die keine Papiere haben und oft wie Gefangene gehalten werden, können sich nicht wehren. Unbeschreiblich ist die Not dieser Missbrauchten und Entrechteten.

Es ist auch keine Seltenheit, wenn rumänische Mütter ihre Töchter, die kaum den Kinderschuhen entwachsen sind, an Menschenhändler verkaufen. Die Nachfrage nach immer jüngeren Kindern im Ausland ist gross. 1000 Euro und mehr werden geboten und die Mütter wissen genau, was mit ihren Töchtern passiert.

So unverständlich das für uns auch sein mag: Kinder sind oft das ein-

zige Kapital einer grossen Familie. Die Mütter, die manchmal zehn und mehr Minderjährige zu stopfen haben, sind meist selbst körperlich und seelisch am Ende und haben ihre natürlichen mütterlichen Gefühle verloren.

Etliche junge Frauen, die verschleppt werden, haben ihre Kindheit in Heimen verbracht. Die Heime scheinen von Zuhältern regelrecht nach gut aussehenden Mädchen abgegrast zu werden. Auch Nico, die im Heim aufgewachsen ist und nun bei *ethos open hands* arbeitet und Unterkunft gefunden hat, wäre von ihren älteren Geschwistern zur Prostitution gezwungen worden, wenn sie sich nicht versteckt hätte.

Menschenhändler verfügen in der Regel über gute Beziehungen zu den je-



Wir suchen ...

auf Frühling 2014 für unser neues Alters- und Pflegeheim:

**AltenpflegerInnen
Pflegefachmann/-frau
Arzt/Ärztin**

für einen mehrmonatigen Missionseinsatz oder länger.

Wenn Sie Christ(in) sind, Liebe zu Ihrem Beruf mitbringen und sich angesprochen fühlen, dann melden Sie sich bei uns unter:

**ethos open hands, Hinterburgstr. 8a
CH-9442 Berneck, Tel. 0041 (0)71 727 21 00**



weiligen Zoll- und Polizeibehörden, so dass sie weitgehend unbehelligt bleiben. Viele Kinder in Rumänien müssen arbeiten, um ihre Familien finanziell zu unterstützen. Mit der Kinderarbeit einher geht oft der Abbruch der Schule und soziale Ausgrenzung und Ausbeutung. Es sind vor allem Kinder aus Roma-Familien, die aus den genannten Gründen nicht zur Schule gehen. Schätzungsweise 100 000 sind Analphabeten. Mangelnde Bildung jedoch ist mit ein Grund, weshalb junge Mädchen in die Fänge von Menschenhändlern geraten.

Die *ethos*-Schule bemüht sich, auch Roma-Kinder einzugliedern, und behandelt sie mit Wertschätzung. Es ist nicht einfach, da wir von Seiten der Eltern kaum Unterstützung erfahren. ■



Auch Roma-Kinder erfahren bei uns Annahme und Wertschätzung.



Unser Ziel: Evangelium, Ausbildung, Arbeit, Sozialhilfe

Neue Projekte

Mit dem Kindergarten hat vor 14 Jahren die Arbeit von ethos open hands in Rumänien begonnen. Viele verlassene und arme kleine Kinder wurden damals von uns aufgenommen und ganztags betreut. Die Kleinen wuchsen heran und wurden schulpflichtig. So kam es zum Bau der ethos-Schule.

Mittlerweile besuchen 122 Kinder in acht Gruppen unsere Kindergärten in Craiova und Filiasi, wo sie liebevoll betreut und gefördert werden. Manche kommen aus zerrütteten Verhältnissen, etliche wurden von ihren Eltern verlassen und leben bei den Grosseltern, einige sind arm und dankbar für einige Stunden Wärme und Zuwendung.

Das Gebäude, in dem der ethos-Kindergarten (Craiova) untergebracht ist, ist baufällig und müsste saniert werden. Da uns das Gebäude aber nicht gehört, möchten wir auf dem Land oberhalb des Schulhauses, das wir damals günstig kaufen konnten, einen neuen Kindergarten bauen mit zusätzlichen Schulzimmern. Wir wollen den Kindern der ethos-Schule auch eine weiterführende Ausbildung im Gymnasium anbieten können.

ethos open hands

- bietet Hilfe zur Selbsthilfe
- hilft bei Katastrophen und in Notsituationen
- kümmert sich um Kinder, alte, kranke und behinderte Menschen (warme Mahlzeiten, Brot, Medikamente, Kleider, allg. Hilfeleistungen), Häftlinge (Seelsorge)
- unterhält Kindergärten und eine Schule für benachteiligte Kinder
- bietet Ausbildungsmöglichkeiten für junge Erwachsene (Bauberufe, Landwirtschaft)
- schafft Arbeitsplätze
- bemüht sich um die Sozialisierung von ehemaligen Heimkindern (Arbeit, Unihockey-Projekt etc.)
- motiviert Menschen zur Eigenverantwortung, zum Um- und Neudenken durch die Kraft des Evangeliums

All dies ist nur möglich dank Ihnen, liebe Spender!

Unsere Adresse:

ethos open hands, Hinterburgstr. 8 a, CH-9442 Berneck,
Tel. +41 (0)71 727 21 00, Fax +41 (0)71 727 21 01
info@ethos-openhands.ch, www.ethos-openhands.ch

Konto Schweiz: PC-90-740918-7

Konto Deutschland: Postbank München,
BLZ 700 100 80, Kto-Nr. 271522806

Konto Österreich: Raiffeisenbank am Hofsteig Wolfurt,
BLZ 37.482, Kto-Nr. 52.803